

Frau," sagte ich. Da begann sie zu weinen: „Ach, was können Sie wissen. Sie können nicht entfernt auch nur ahnen, was ich leide. Mein Leben ist mir zur Hölle geworden. Das ist in meinem Fall keine Phrasen, sondern bittere Wahrheit. Ich halte es nicht länger aus; mein Mann hat sich ganz verändert, ich sehe deutlich, daß er einen Abscheu vor mir hat. Er beobachtet mich unaufhörlich, immer fühle ich seine schrecklichen Blicke auf mir, und er tut, als erwarte er von mir etwas Böses. Manchmal wendet er sich plötzlich und mit grimmigster Gebärde um, als glaube er, daß ich ihm nachschleiche. Dabei spricht er fast gar nichts, und wenn ich ihn anrede, so antwortet er, als sei jedes Wort eine Falle. Und wenn ich es versuche, den Grund seines sonderbaren Benehmens zu erfragen, so lacht er so fürchterlich... Gestern abend nun, er war den ganzen Nachmittag fort gewesen und kam etwas berauscht nach Haus — als ich eben im Begriff war, mich auszukleiden, stand er plötzlich hinter mir. Er war vorher in seinem Zimmer gewesen, und ich hatte durch die Glasüre gesehen, daß er in einem Hest las und blätterte. Auf einmal aber stand er hinter mir. Ganz unhörbar war er mir nachgegangen und als ich mich nun umtoandte, faßte er mich am Hals und sagte: „Ein schöner Hals und schon einmal durchschnitten.“ Da fürchtete ich mich und wollte wissen, was er damit meine. Er aber lachte nur wieder so gräßlich und wies auf das alte Bild, das in unserem Schlafzimmer hängt: „Frage die dort, oder besser, frage dich selbst.“ Ich konnte die ganze Nacht nicht schlafen und dachte über seine seltsamen Worte

nach. Am Morgen aber stand ich auf und ging nach seinem Zimmer, um das Hest zu holen, von dem mir schien, als müsse es in irgendeinem Zusammenhang mit seinem veränderten Wesen stehen. Es lag noch auf dem Schreibtisch und war von meinem Mann fast ganz vollgeschrieben. Ich erinnerte mich, daß er in den letzten Wochen in diesem Hest geschrieben hatte, in seltsamer Hast, oft wie verflört und so gereizt, daß ihn jedes Geräusch in seiner Nähe außer sich brachte, und ich hätte etwas darum gegeben, wenn ich gewußt hätte, welche Arbeit ihn da so sehr fesselte und erregte. Als ich aber beginnen wollte, zu lesen, kam eine schreckliche Angst über mich und überwand meine Neugierde. Ich wagte nicht, es auch nur aufzuschlagen, weil ich... nun weil ich fürchtete, etwas Entsetzliches zu erfahren. Darum bringe ich Ihnen dieses Hest und bitte Sie, es zu lesen und mir dann zu sagen, was zu tun ist. Zeilen Sie mir so viel davon mit, als Ihnen gut dünkt.“ Damit überreichte sie mir dieses Hest, dieses Hest, das ich Ihnen hier übergebe, Herr Landgerichtsrat; Sie werden höchst merkwürdige Aufzeichnungen darin finden, und ich überlasse es Ihrem Scherz, sich in dieser Hinsicht, die mir dadurch noch weiterentwickelt wird, zurechtzufinden. *) Doktor Engelhorn und ich versuchten der Frau ihre Besorgnisse auszureden und, obzwar wir überzeugt waren, daß die Gefahr ganz nahe sei, taten wir so, als habe sie nichts zu befürchten; so erreichten wir, daß sie einigermaßen beruhigt nach Hause ging, nachdem wir

*) Wir haben die Aufzeichnungen des Hans Anders an den Beginn dieses Berichtes gestellt.